

Objektyp: **Competitions**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **37/38 (1901)**

Heft 14

PDF erstellt am: **20.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wohl wurde in verschiedenen Projekten mit mehr oder weniger Glück versucht, den Hauptzugang zur Bank an die Stirnseite oder an die südliche Ecke zu verlegen, was ja auf den ersten Blick viel für sich hat; doch stets haben diese Versuche ungünstige Belichtung oder unzweckmässige und unschöne Gestaltung der Erdgeschoss-Geschäftsräume im Gefolge. — Einige derselben haben zwei Zugänge zu den Banklokalen

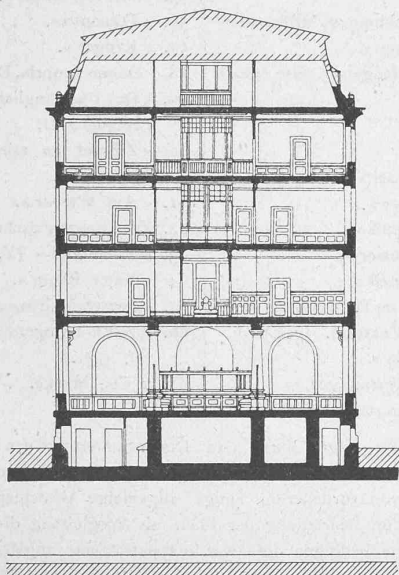
Ausserdem ist die Anordnung einer vom Keller bis zum Dachstock reichenden, von aussen direkt zugänglichen Servicetreppe, obwohl sie im Programm nicht ausdrücklich verlangt wird, sehr zu empfehlen.

In der Fassadenbildung bietet die Konkurrenz eine grosse Mannigfaltigkeit. Aus der bedeutenden Höhenentwicklung und den verhältnismässig geringen Fassaden-Breiten resultiert für die Fassaden, namentlich

Wettbewerb für den Neubau der Kantonalbank in Basel.

Entwurf Nr. 53. Motto: «Rheingold» III. Verfasser: *Gebr. Stamm*, Architekten in Basel.

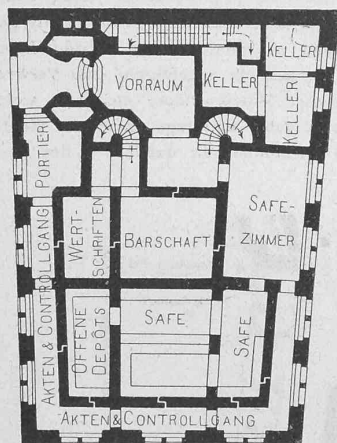
II. Preis «ex aequo».



Querschnitt. 1 : 400.

von aussen angeordnet, was aber schon der Kontrolle wegen nicht angeht. Andere Entwürfe hinwiederum zeigen den Haupteingang in der Mitte der Südwestfassade (Blumenrain), was schon etwas besser ist, doch wird es auch auf diese Weise kaum möglich sein, die Banklokale im Erdgeschoss in der wünschbaren Uebersichtlichkeit und mit ausreichender Beleuchtung anzuordnen.

Es musste also auch nach dem Studium der Konkurrenz-



Grundriss vom Untergeschoss. 1 : 400.

entwürfe die oben angedeutete generelle Disposition als die den gegebenen Verhältnissen am meisten entsprechende bezeichnet werden.

Was nun den Zugang zu den Banklokalitäten im Erdgeschoss und die Kommunikation nach den obern Geschossen betrifft, ist zunächst zu bemerken, dass es — um ein genügend grosses, durchgehendes Untergeschoss zu erhalten — notwendig wird, den Erdgeschossboden um etwa 12—14 Stufen über das Trottoirniveau zu heben. Diese Stufen, die thunlichst ins Innere zu legen sind, sollen bequem und auf kürzestem Weg zum Kassalokal führen; sie sollen einen selbständigen, den Raumverhältnissen entsprechend breiten Lauf bilden, und wenn möglich nicht bloss, wie vielfach geschah, als Anhang, bezw. Fortsetzung der Stockwerkstreppe angeordnet werden. Diese letztere muss hell, geräumig und gegen die Korridore der Obergeschosse abschliessbar sein. Viele der Konkurrenten haben diese Treppe zu untergeordnet behandelt.



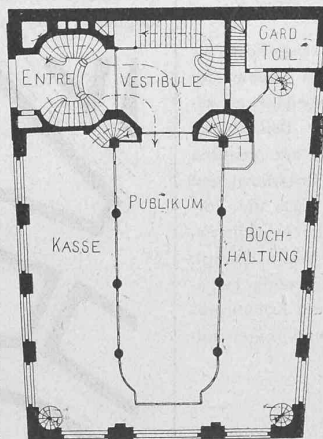
Längsschnitt. 1 : 400.

für die Stirnfront, leicht etwas turmartiges. Für den mittelalterlichen Stil bietet dieser Umstand freilich keine Schwierigkeit, wohl aber für die modernen Stilarten und nur wenigen Vertretern derselben ist es gelungen, durch geschickte Horizontalgliederung das genannte Missverhältnis mit Erfolg zu mildern.

Die Kostenfrage konnte die Beurteilung insofern nicht beeinflussen, als im Programm keine bestimmte, nicht zu überschreitende Bausumme aufgestellt war.

Auf Grund der Programmbedingungen und der angeführten mehr allgemeinen Gesichtspunkte wurden nun die eingegangenen 68 Arbeiten einer genauen Prüfung unterzogen, die drei volle Tage in Anspruch nahm.

Zunächst konnten 37 Projekte, als für die Prämiierung nicht geeignet, zurückgestellt werden und zwar die Nummern 2, 3, 4, 6, 8, 9, 11, 14, 18, 19, 20, 22, 23, 26, 27, 28, 30, 33, 34, 38, 39, 40, 42, 46, 47, 49, 51, 54, 55, 56, 57, 60, 61, 64, 65, 67, 68. Zusammen 37 Projekte.

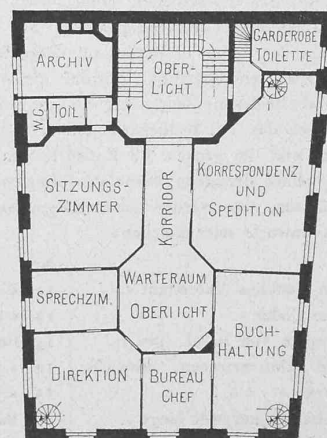


Grundriss vom Erdgeschoss. 1 : 400.

Von den restierenden 31 Projekten wurden sodann in zweiter Sichtung fernere 20 unter folgender Begründung angeschieden:

Nr. 5. Eingang und Treppen ungenügend. Die Obergeschosse durch den Lichthof beeinträchtigt. Fassaden eher im Charakter eines Restaurationsgebäudes.

Nr. 7. Disposition des Hochparterre lässt zu wünschen übrig. Die



Grundriss vom I. Stock. 1 : 400.

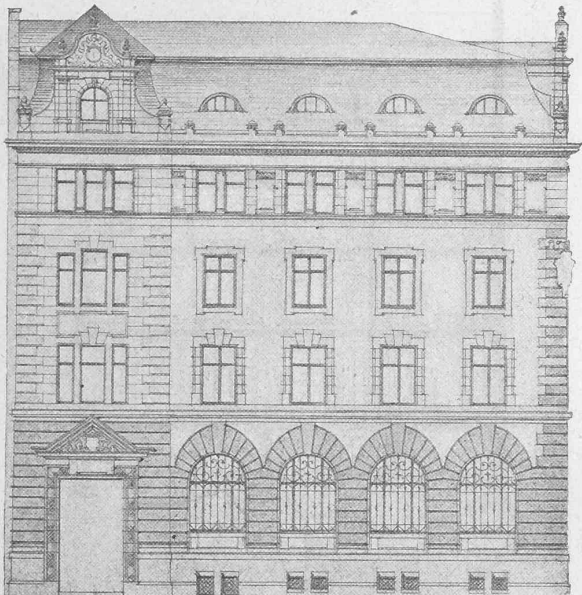
Safe-Anlage im Soussol unrichtig. Balkon und Attika an der Stirnfassade nicht glücklich.

Nr. 12. Schalteranlage unrichtig beleuchtet und zu klein. Treppe nach den Obergeschossen zu klein und ungenügend beleuchtet. Zugang zu den Safes zu eng. Barschaftsgewölbe unter dem Abtritt! An den Seitenfassaden erinnern die Mittelpartien zu sehr an ein Verkaufsmagazin.

Wettbewerb für den Neubau der Kantonalbank in Basel.

Entwurf Nr. 53. Motto: «Rheingold» III. Verfasser: Gebr. Stamm, Architekten in Basel.

II. Preis «ex aequo».



Fassade gegen den Blumenrain. 1:300.

Nr. 13. Die Treppe zu klein und unbequem. Im Erdgeschoss fehlen Garderobe und Abtritte ganz; die Raumeinteilung im Soussol und 1. Stock unbefriedigend.

Nr. 15. Eingang von der Stirnseite; Kassaraum und Buchhaltung ohne genügenden Zusammenhang. Treppe gewunden und zu schmal. Durch das centrale Oberlicht werden die Zimmertiefen der Obergeschosse zu sehr geschmälert. Safe-Raum ungenügend und schlechte Verbindung mit dem Erdgeschoss. Nüchterne Fassaden.

Nr. 17. Grosse Freitreppe; die schöne Südostfront durch Haupttreppe, Portierloge und Garderobe ganz in Anspruch genommen.

Nr. 24. Doppelmarmite Freitreppe; die Südostfront wie bei Nr. 17 verbaut durch untergeordnete Räume. Bei Verzicht auf Ueberbauung der südlichen Ecken geht für die Obergeschosse zu viel des kostbaren Platzes verloren. Die malerischen Fassaden mit Turm bringen nicht den Charakter eines Bankgebäudes zum Ausdruck.

Nr. 25. Erdgeschoss-Disposition unannehmbar; Kassen-Guichets zu schmal und dunkel; auch hier ist die Südfront durch Nebenräume verbaut.

Nr. 29. An allen drei Fassaden werden die Baulinien durch stark vorspringende Mittelrisalite in programmwidriger Weise überschritten: Eingang und Treppenanlage nicht glücklich; ebensowenig die Ausbildung der Räume in den Obergeschossen. In den sonst sehr gut stilisierten, monumental gehaltenen Fassaden erscheint das Erdgeschoss zu untergeordnet behandelt.

Nr. 31. Anordnung des Haupteinganges verkümmert; Eingang zum Kassalokal zu eng und zu klein; ungünstige Belichtung der Guichets.

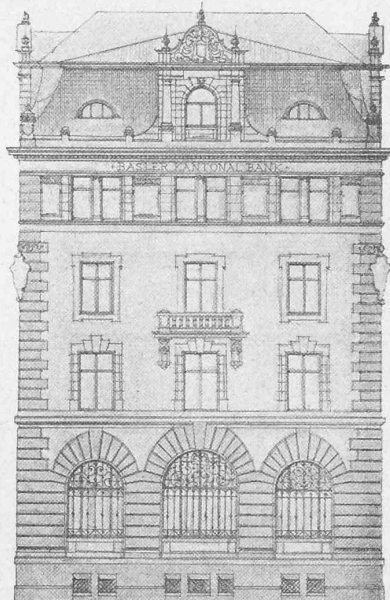
Nr. 35. Durch Anlage des grossen Oberlichtes in der Mitte des Gebäudes wird die Zimmertiefe in den Obergeschossen zu sehr beschränkt. Die Fassaden sind nicht charakteristisch für eine Bank.

Nr. 37. Kassenraum nicht glücklich; die Einbauten in den Publikumsraum sind unzweckmässig, die Guichets zu dunkel, das Soussol nicht praktisch gelöst und der ganze Grundriss nicht konstruktiv gedacht. Die Höhenentwicklung der Fassaden zu übertrieben.

Nr. 41. Die Haupttreppe als einzige Verbindung mit den Obergeschossen zu unbedeutend; Zugang zu den Aborten unzulänglich. Die Fassaden bei sonst guter Gliederung etwas nüchtern; dem durchgehenden Architrav zwischen dem zweiten und dritten Stock zulieb mussten die Fensterhöhen des zweiten Stockes auf ein unzulässiges Mass reduziert werden.

Nr. 44. Die Verlegung von Treppe, Aborten etc. an die schönste Seite des Gebäudes ist nicht zu empfehlen. Zugang zum Kassenraum nicht günstig; dunkle Guichets; die Buchhaltung ist gänzlich geschieden vom Raum für das Publikum.

Nr. 50. Zwei getrennte Eingänge zu den Banklokalen unzulässig; Garderoben und Aborte zu beschränkt. Die Fassaden sind für die Bau-



Fassade gegen die Schifflände. 1:300.

stelle zu fein gegliedert und nicht im Charakter eines Bankgebäudes gehalten.

Nr. 52. Eingang von der Stirnseite, wie Nr. 44; Treppen, Garderobe und Abort ebendasselbst; der Schalteraum ist erst nach mehrmaliger Wendung zu erreichen. Die Fassaden lassen die im Programm gewünschte Einfachheit vermissen.

Nr. 58. Eingang an der Stirnseite — unter der Treppe durch — zu beengt und Podest zu schmal. Die mittlere Partie des Kassarraumes zu wenig beleuchtet; die Abtritte direkt vom Bureau aus zugänglich und zu klein. Die Achsweite der Fassadenfenster ist mit $4\frac{1}{2} m$ für die gewählte Architektur zu reichlich bemessen.

Nr. 59. (Variante zu Nr. 25.) Der Grundriss teilt die Mängel desjenigen von Nr. 25. Die Fassaden, an und für sich ansprechend, sind für die Bedeutung des Gebäudes und Bauplatzes zu wenig monumental.

Nr. 62. Der Eingang unter der Treppe zu kleinlich und die Verbindung mit dem Soussol ungenügend. Garderobe und Abtritt in dieser Weise nicht annehmbar. Fassaden eher im Charakter eines Miethauses.

Nr. 66. Erdgeschoss-Disposition gefehlt; der Zugang zu eng, desgleichen die Haupttreppe. Die Guichets nicht günstig und ungenügend belichtet; Einteilung des ersten Stockes mangelhaft. Die Fassaden im Wohnhauscharakter.

Unter den genannten 20 Arbeiten befinden sich, was die Fassadengestaltung betrifft, unbestritten mehrere von bedeutendem Wert und es ist dabei sehr zu bedauern, dass die Erfüllung der praktischen Bedingungen, die ja doch bei einem ausgesprochenen Nutzbau in erster Linie gefordert werden muss, mit dem künstlerischen Können nicht immer Schritt zu halten vermochte, zumal da die bevorzugte Lage des Bauplatzes zu einer künstlerisch flotten Behandlung der Fassaden geradezu herausfordert. Es verblieben demnach für die engere Wahl die elf Projekte mit den Nr. 1, 10, 16, 21, 32, 36, 43, 45, 48, 53 und 63.

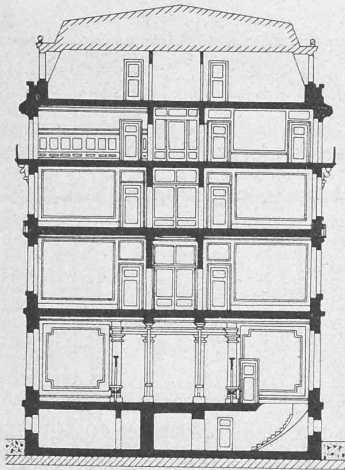
Ueber diese ist folgendes zu sagen:

Nr. 1. «An Böcklins Vaterstadt». Der Variante-Grundriss ist vorzuziehen. Derselbe ist im allgemeinen gut; doch der Zugang zum Hochparterre unter der Treppe durch, die hier allerdings sehr geräumig, ist nicht zu empfehlen. Gegen die Einteilung der Obergeschosse ist nicht viel einzuwenden. Die Anordnung einer Service-Treppe ist zweckmässig. Die Fassaden mit guter Hauptgliederung aber im Detail ungenügend durchgearbeitet, dürften bei Verwendung des Variante-Grundrisses noch gewinnen.

Nr. 10. «Am Rhein». Im Erdgeschoss sind die Nebenräume beim Eingang, Portierloge, Garderobe und Aborte auf Kosten des Raumes für das Publikum und der Bureaux zu gross geworden; der Vorplatz beim Aufgang zu schmal; der direkte Zugang von der Haupttreppe zum Soussol unzulässig. Im ersten Stock die dunkeln schmalen Gänge und der vollständig dunkle Archivraum unannehmbar.

Wettbewerb für den Neubau der Kantonalbank in Basel.

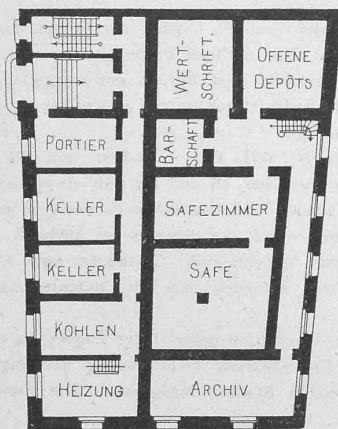
Entwurf Nr. 32. Motto: «Lällenkönig». Verfasser: *Suter & Burckhardt*, Architekten in Basel.
III. Preis.



Querschnitt. 1:400.

Die Variante-Grundrisse sind etwas besser. Die Fassaden entsprechen zu wenig dem Charakter eines Bankgebäudes.

Nr. 16. Basler Doppelwappen I (gez.). Im Erdgeschoss ist die Anordnung der Banklokale nicht zweckmässig; die in der Mitte liegenden Guichets sind ungenügend beleuchtet; Treppenanlage nach den Obergeschossen etwas gesucht; im Soussol wurde die Anordnung der Safes zu weitläufig. Die schön dargestellten Fassaden im französischen Renaissance-Stil zu sehr im Schlosscharakter mit zu vielen kleinen Fensteröffnungen.



Grundriss vom Untergeschoss. 1:400.

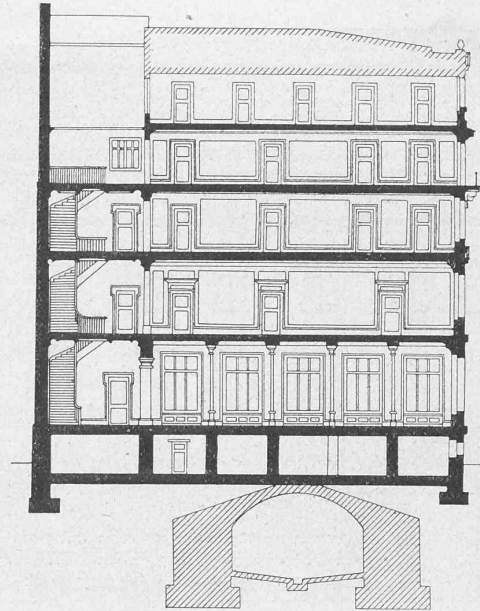
Oberlicht für die dortigen Nutzräume zu viel Platz verloren.

Das Bestreben, mit Anordnung eines durchgehenden Balkons über den zweiten Stock und Behandlung des dritten Stockes als Mansarde die Gebäudehöhe zu verringern, ist anzuerkennen; doch entspricht diese Anordnung nicht ganz den Anforderungen einer Direktorwohnung und es bekommen dadurch die Fassaden eher den Charakter eines Miethauses oder Hotels.

Nr. 32. «Lällenkönig». Grundriss in den Hauptzügen gut mit richtig platziertem Eingang nebst Service-Treppe. Die gewundene Haupttreppe freilich ist etwas zu kurz gekommen. Das Soussol ist bis auf einige Details richtig angeordnet. Im ersten Stock lässt die Gruppierung der verschiedenen Bureaux zu wünschen übrig, doch kann dieselbe leicht in der gewünschten Form abgeändert werden, ohne die Hauptlinien des Planes zu alterieren.

Die gute Verteilung der Fensterachsen macht sich auch in den Fassaden mit Vorteil geltend, doch die schweren Balkone im dritten Stock, (zu nahe am Hauptgesims) beeinträchtigen sehr die Gesamtwirkung derselben, die in der Durchbildung überhaupt zu wünschen übrig lassen.

Nr. 36. «1901». Sehr guter und klarer, dem obigen Nr. 32 verwandter Grundriss. Im Erdgeschoss ist der Raum für das Publikum zu



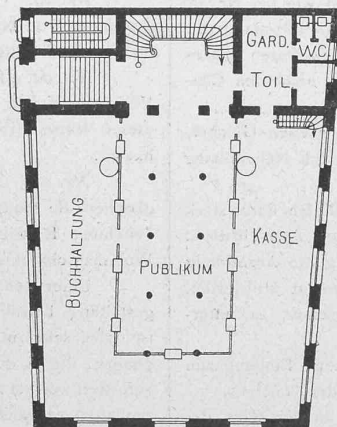
Längsschnitt. 1:400.

klein geraten; doch kann dem durch Verschiebung der Guichets gegen die Fensterwände, die schon der bessern Beleuchtung wegen ratsam erscheint, leicht abgeholfen werden. Die Wendeltreppe mitten im Bankraum würde störend wirken; die Service-Treppe nach den Obergeschossen ist sehr gut platziert, aber eher etwas zu gross. Die Disposition im Soussol ist ebenfalls richtig; dagegen sollte das Dépôt neben dem Safezimmer liegen, um nicht zu viel Panzerthüren zu erhalten und es müsste die Heizung gegen die Bank-Räumlichkeiten besser abgeschlossen sein.

Die Einteilung des ersten Stockes entspricht nicht ganz den Anforderungen des Bankdienstes, es kann aber auch hier durch einige Änderungen leicht abgeholfen werden.

Der zweite Stock ist für die Vermietung sehr vorteilhaft eingerichtet.

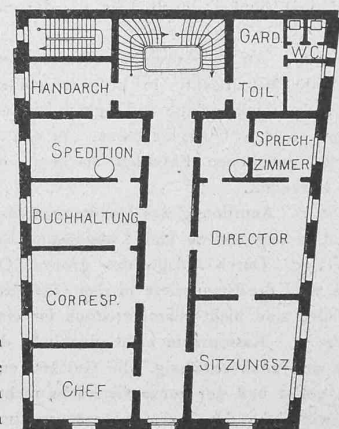
Die gut studierten und schön gezeichneten Fassaden, von denen die gegen den Blumenrain den Vorzug verdient, ermangeln jedoch einer gewissen, für ein



Grundriss vom Erdgeschoss. 1:400.

Bankgebäude erforderlichen Würde; namentlich ist die Rheinfassade mit den beiden annähernd gleichwertigen Giebeln und den vielen Abtrittfenstern nicht als gelungen zu bezeichnen; auch ist es sehr fraglich, ob die drei nahe nebeneinander gelegten Erker an der Stirnfassade von guter Wirkung sein würden.

Das Zusammenfassen der Erdgeschoss- und ersten Stockfenster, als beide zur Bank gehörend, ist dagegen wieder ein sehr guter Gedanke.



Grundriss vom I. Stock. 1:400.

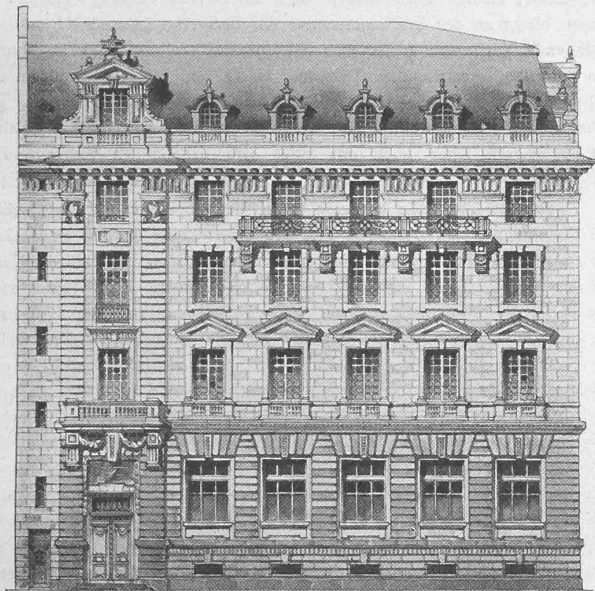
Nr. 43. Kreis mit Zentrum (gez.). Klarer, in der Hauptanordnung richtiger Grundriss, jedoch ist einzelnes darin zu beanstanden; so sind Garderobe und Aborte ungenügend und es fehlt eine Service-Treppe. Im Kassaraum sind die beiden Stirnmauern störend.

Die Fassaden sind in der Hauptgliederung gut, lassen jedoch die architektonische Durchbildung vermissen.

Wettbewerb für den Neubau der Kantonalbank in Basel.

Entwurf Nr. 32. Motto: «Lällenkönig». Verfasser: *Suter & Burckhardt*, Architekten in Basel.

III. Preis.



Fassade gegen den Blumenrain. 1:300.

Nr. 45. Künstlerwappen (gez.). Mit wenigen Hauptzügen bietet das Projekt einen klaren, übersichtlichen Grundriss, doch ist die Anordnung von zwei gleichwertigen Zugängen zur Bank an entgegengesetzten Seiten schon wegen der Kontrolle unzulässig. Das Banklokal im Erdgeschoss ist, namentlich von der Stirnfront her, mangelhaft belichtet; dasselbe gilt von den Bureaux im ersten Stock.

Die Fassaden tragen zu sehr den Wohnhauscharakter.

Nr. 48. «*Va banque*». Der Eingang ist an der richtigen Stelle; doch gelangt man mit Wendung rechts durch Treppenlauf in eine nicht abgeschlossene Halle für das Publikum, welche die Südwestfront des Gebäudes fast ganz in Anspruch nimmt. Die Bureaux bekommen damit eine zu grosse Tiefe und die Guichets zu wenig Licht.

Dagegen zeigen die Fassaden eine durchaus künstlerische, charakteristisch monumentale Durchbildung und sind vielleicht die wirkungsvollsten der ganzen Konkurrenz.

Nr. 53. «*Rheingold*» III. Grundriss sehr schön und zweckmässig; doch sollte der Eingang einfacher gestaltet, d. h. bloss ein Treppenlauf, anstatt zwei, zum Hochparterre führen, womit der direkte Zugang zum Soussol wegfällt und zugleich Raum für eine Service-Treppe geschaffen werden könnte. Die schöne, geräumige Haupttreppe ist gut für sich abgeschlossen. Die Einteilung der oberen Geschosse vorzüglich, im zweiten Stock mit zweckmässiger Teilung der Bureaux in zwei Hauptgruppen. Auch die Disposition im Soussol ist gelungen. Die Centralheizung ist im Unterkeller zweckmässig untergebracht und von den Banklokalitäten gut isoliert.

Die Fassaden wirken monumental. In der Behandlung des ersten und zweiten Stockes ist die Einfachheit etwas zu weit getrieben. Die Aufbauten über dem Hauptgesims thun der Gesamterscheinung Eintrag.

Nr. 63. «*Rheingold*» IV. Grundriss sehr übersichtlich, doch wiederum zwei Zugänge zur Bank, was unzulässig. Die beigegebene Variante ist deshalb vorzuziehen. Eine Service-Treppe fehlt. Die Soussol-Anlage ist gut, desgleichen diejenige im ersten Stock; sämtliche Räume sind genügend beleuchtet.

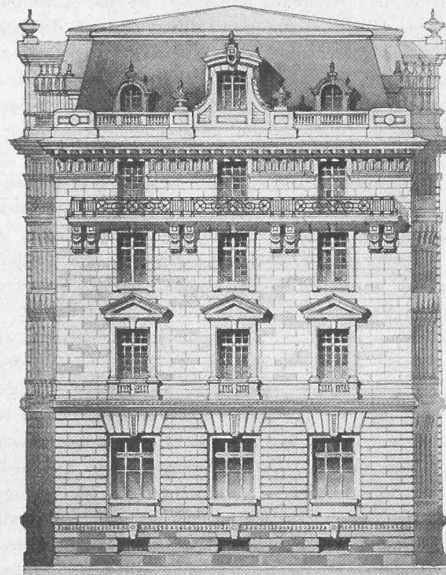
Die Fassadengliederung ist im ganzen gut, doch in den Details etwas überladen.

Keines dieser elf Projekte hat nun die Aufgabe nach jeder Richtung hin in vollständig befriedigender Weise gelöst; ebenso wenig hat eines derselben einen durchschlagenden Erfolg errungen, demzufolge es dem

tit. Bankrat ohne weiteres zur Ausführung hätte empfohlen werden können; doch sind zwei Entwürfe dem Ziel ziemlich nahe gekommen.

Das Preisgericht musste deshalb Umgang nehmen von der Zuerkennung eines ersten Preises, beschloss aber einstimmig, zwei zweite, einen dritten und einen vierten Preis zu erteilen:

Je einen zweiten Preis von 1400 Fr. in gleicher Rangstufe den Projekten:



Fassade gegen die Schifflande. 1:300.

Nr. 53. «*Rheingold*» III. (Verfasser die Herren *Gebr. Stamm*, Architekten in Basel.)

Nr. 36. «1901». (Verfasser Herr *Karl Moser*, Architekt in Aarau.) Einen dritten Preis von 1000 Fr. dem Projekt:

Nr. 32. «*Lällenkönig*». (Verfasser die Herren *Suter & Burckhardt*, Architekten in Basel)

und einen vierten Preis von 700 Fr. dem Projekt:

Nr. 1. «*An Böcklins Vaterstadt*». (Verfasser Herr *E. Sandreuter*, Architekt von Basel in Frankfurt a. M.)

Ausserdem empfiehlt das Preisgericht der Bankbehörde den Ankauf des Projektes Nr. 48 «*Va banque*» in Anbetracht der wirklich gelungenen Fassaden.

Mit vollkommener Hochachtung

(sig.) *Ed. Vischer.*
» *Ad. Brunner.*
» *Fr. Zweifel.*
» *H. Kundert.*
» *F. Walser.*

Basel, den 11. Februar 1901.

Umbau der linksufrigen Zürichseebahn vom Hauptbahnhof Zürich bis Wollishofen.

(Schluss.)

Kostenvoranschlag.

Der diesem Berichte beigegebene *Kostenvoranschlag* wurde nach dem in der Schweiz üblichen offiziellen Rechnungsschema auf Grund möglichst eingehender Massenberechnungen aufgestellt. Besonderes Augenmerk wurde den Einheitspreisen geschenkt; sie wurden teils analogen Bauten, teils Voranschlägen der Nordostbahn entnommen; für einige Posten wurden specielle Preisanalysen aufgestellt. Für Arbeitsgattungen, welche sich quantitativ nicht feststellen lassen, wurden entsprechende Pauschalvergütungen eingesetzt, und sämtlichen Hauptpositionen die üblichen Zuschläge für Unvorhergesehenes und Verschiedenes beigelegt. Zu den einzelnen Kapiteln wird noch folgendes bemerkt:

Für A. Allgemeine Verwaltung und Bauleitung, und B. Verzinsung des Baukapitals sind die üblichen Ansätze zu Grunde gelegt.

C. Expropriation. Wie die Aufstellung zeigt, ist hier unter «Ent-